

Briefe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 34

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Herzlich gelacht

Lieber Herr Raschle
Ich habe soeben Ihre Nummer 30 mit grossem Vergnügen gelesen und dabei herzlich gelacht.

Zum Vergnügen hat sicher das neue Layout beigetragen, zum Lachen die Konzentration auf schweizerische politische Themen.

Ich hoffe, es gehe vielen so wie mir. *Willi Baumann, Zollikon*

Mehr als nur gefährlich!

Mauerblümchen im Bundeshaus, Nr. 30

Ich bin enttäuscht und bestätigt.

Enttäuscht, dass sich der *Nebelspalter* nun auf das unterste Niveau schlechter Journalisten herablässt. Die angekündigte Serie über Mauerblümchen im Bundeshaus passt nun in dieser Art einfach nicht in den *Nebelspalter*. Die Zeichnung fand ich noch lustig – aber der Text, der doch nun etwa zehn Stunden Zeit hatte, verdaut zu werden, stösst mir immer noch sauer auf.

Im ganzen, viel zu langen Artikel finde und spüre ich nichts als Gehässigkeit, Angriffslust, Neid und Seitenhiebe, wie wenn der Schreiber nicht nur von Ihnen, sondern auch noch von anderen Seiten zum voraus und zu gut bezahlt worden wäre.

Bestätigt werde ich in meiner Überzeugung, dass jeder normale Bürger (z.B. ich als Treuhänder) schon lange hinter Gittern sitzen müsste, wenn er in seinem Beruf so fahrlässig, hinterlistig und ehrverletzend «um sich schlagen» würde wie viele Journalisten. Sie dürfen mir als Mitglied des Trio Eugsters und etwa 30 Jahren Erfahrung mit dieser Berufsgattung diese Meinung abnehmen.

Wenn ein Journalist – wohl ohne eigene Leistungsausweise – derart über einen bekannten Schweizer Sportler, Primarlehrer und unter anderem sehr erfolgreichen Fernsehmann und -macher herfährt, dann ist das weder seriös noch lustig. Bei den Ausdrücken «Schwafelendung, politischer Nobody, Feuer eines Nachrichtensprechers der fünfziger Jahre, Vetterlis Alterskarriere, Herr Unscheinbar, Rentnerposition, Räuberfänger, berufliches Chamäleon etc., etc. (ich muss

aufhören, sonst ...)» kann es dem Journalisten doch nur noch darum gehen, dass er am nächsten Stamm von Berufskollegen beglückwünscht wird, wie genial der Artikel im *Nebelspalter* war und wie gekonnt er die deutsche Sprache für seine Sache gebogen hat. Es ist reine Selbstbefriedigung einer Schicht Schreiberlinge, denen es an Anstand, Gefühl für seriösen Journalismus und eigener Leistung fehlt. Kritik nur um der Kritik willen und um aufzufallen.

Ich finde es mehr als nur gefährlich, dass solche Artikel ungestraft in unseren Medien erscheinen dürfen. Mit Satire hat dies nichts zu tun.

Mein Abonnement bitte ich sofort zu streichen. Ich verzichte auf weitere Ausgaben Ihres Blattes. PS: Ich bin bei der CVP und nicht bei der SVP!

Mit freundlichen Grüßen

Guido Eugster, Dübendorf

BRAVO!

Wir gratulieren zum neuen *Nebelspalter*, der sich nicht scheut, auch die neue Macht zu foppen. Gerade grosse Leute brauchen eine satirische Aufbereitung. Es wäre doch jammerschade, wenn so «gewichtige» Leute wie Christoph Blocher und Helmut Kohl nicht auch in Ihrem trendsetzenden Blatt eine angemessene Würdigung erhielten. Eine satirische Beleuchtung ihrer Tätigkeit schadet keinem, ihnen selbst gewiss nicht.

Dieser Text wird sich wahrscheinlich wieder in Begleitung von anderen Leserbriefen auf der Seite tummeln, geschrieben von Mitgliedern irgendwelcher «stummer Mehrheiten», die keinen Humor besitzen, die nicht begreifen, dass gerade auch die Politik dringend von humoristischer Seite eine erfrischende Beleuchtung braucht. Nun ja, es gibt (es gab auch im 2. Weltkrieg, dem gernzitierten) Patrioten, die blind der Macht nachlaufen, die finden das natürlich nicht lustig, und so schreiben sie Leserbriefe über das Abbestellen von ihren Abonnements. Sie halten sich für tolerant und finden, sie hätten Humor, aber NATÜRLICH mit Grenzen, dabei sind sie weder das eine, noch haben sie das andere.

Gerade deshalb ist es richtig, was die Redaktion des *Nebelspalter* macht: Auch die Unantastbaren müssen angetastet werden. Ausserdem kann niemand dem *Nebelspalter* den Vorwurf der Einseitigkeit machen, denn auch die Linke wird oft gelinkt. Wir haben die Veränderung im *Nebelspalter* mit Freude zur Kenntnis genommen und erfreuen uns jetzt erst recht jede Woche mit der erfrischenden Lektüre eines zeitgemässen Humors.

*Matthias Günter, Goldswil –
Edith Biedermann, Gsteigwiler*

Keine Kultur

Gedicht von Martin Hamburger, Nr. 30

Meine Geduld mit dem neuen *Nebelspalter* ist zu Ende: Auch bei einer breiten Toleranz sprengt der letzte Beitrag von Hamburger/Kambiz – noch ausgerechnet unter der Rubrik «Kultur» (in was soll sie wohl hier bestehen?) – den Rahmen des Zumutbaren und veranlasst mich endgültig, trotz Haitzinger, Gils, Weber u. a., die ich vermissen werde, auf die Zustimmung des *Nebelspalter* ab sofort zu verzichten, auch wenn ich das Abonnement schon bis Ende Jahr bezahlt habe.

Ob der *Nebelspalter* mit seinem neuen Stil sich auf einem erfolgversprechenden Weg befindet, scheint mir zweifelhaft; sicher ist für mich nur, dass viele ältere Leser so über kurz oder lang nicht mehr mitmachen werden. Die Gründe eines Misserfolges sollte man deshalb dann nicht bei anderen oder anderem, sondern bei sich selber suchen.

Mit freundlichen Grüßen

Gion Cavelti, Rorschach

Lieber *Nebelspalter*

Während Jahren habe ich Dich mit Genuss gelesen, aber kürzlich ist Dir eine üble Entgleisung passiert. Es war ein Beitrag gegen die Umweltverschmutzung (oder eher gegen die Grünen?), allenfalls könnte es sich auch um etwas gegen den Mieterverein (oder war es der Hauseigentümerverband?) gehandelt haben – aber irgend etwas war es, da bin ich ganz sicher! Selbstverständlich kündige ich nun mein Abonnement (oder soll ich nur ein bisschen damit drohen?). Ich hoffe, dass jeder auf-

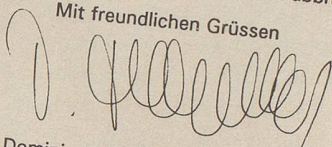
DER TEUFELHOF BASEL

Das Kultur- und Gasthaus

Sehr geehrter Herr Raschle

Als jahrzehntelanger NICHT-Abonnent des Nebenspalters möchte ich Ihnen gerne auch einmal einen Leserbrief schreiben. Wenn ich in den vergangenen Jahren in einem Wartezimmer oder beim Coiffeur einen Nebenspalter fand, habe ich ihn jeweils neugierig durchgeblättert. Als Theaterschaffender und später als Kulturvermittler war ich stets auf der Suche nach geistreicher Anregung. Dass ich diese im Nebenspalter selten fand, lag sicher auch an mir und an meinen Vorlieben. Für jemanden, der in den letzten Kriegsjahren geboren wurde, war der humoristische Geist, den ich im Nebenspalter vorfand, mehr als nur altväterlich harmlos und rückwärtsorientiert. Seit aber Sie, sehr geehrter Herr Raschle, die Redaktion übernommen haben, ist im Nebenspalter ein erfreulich neuer und frischer Wind spürbar. Ein Wind, der nicht nur alten Staub wegbläst, sondern auch einigen "Heiligtümern" frostig um die Ohren bläst. Dass dieser Wind einer Grosszahl Ihrer Abonnenten nicht so gut bekommt, ist in der Leserbriefspalte nachzulesen. Selbst Abonnementsabbestellungen scheinen an der Tagesordnung zu sein. Letzteres ist nicht allzu tragisch, da sich die Abgänge dieser enttäuschten, jahrzehntelangen Abonnenten rein biologisch bedingt früher oder später so oder so eingestellt hätten. Das Problem scheint mir vielmehr, wie Sie an neue, auch junge und aufgeschlossene Leserinnen und Leser gelangen können. An solche Personen also, die wie ich vom traditionellen Nebenspalter-Image eher abgeschreckt wurden. Vielleicht dadurch, dass Sie diesen ein Schnupperabonnement geben mit der Bitte, dieses bei Gefallen einer nächsten Person weiterzugeben. Um dieses bescheidene Schneeballsystem anlaufen zu lassen, bin ich gerne bereit, die ersten zehn Halbjahresabonnements zu spendieren. Wer weiss, vielleicht sind auch weitere Nebenspalterleserinnen und -leser, die sich ebenfalls eine frechere und aufgeschlossener Humorzitschrift wünschen, für eine Nachahmung zu begeistern. Einen Wunsch möchte ich aber an dieses Angebot knüpfen: Lassen Sie sich nicht von Ihrem erfreulichen Erneuerungskurs für einen lebendigen Nebenspalter abbringen.

Mit freundlichen Grüssen



Dominique Thommy-Kneschaurek
Kultur- und Gasthaus DER TEUFELHOF BASEL

rechte Schweizer (Ausländer haben den *Nebenspalter* ohnehin nicht zu lesen!) es mir gleich tut – mit etwas gutem Willen wird ja wohl jeder einen Beitrag finden, der ihm nicht so gut gefällt wie die anderen!

So sollst Du endlich lernen, dass Satire dazu da ist, bei jedem einzelnen Leser ein zwar müdes, aber beifälliges Lächeln hervorzurufen, und wirst endlich diejenigen Deiner Abonnenten zurückgewinnen, die zur *Glückspost* abgewandert sind.

Mit freundlichen Grüssen
J. W., Neuhausen

Gewöhnungssache

Der *Nebenspalter* hat sich ein neues Kleid ausgesucht, und an Neues muss man sich oft erst gewöhnen. Leute, die heute über das Neue schimpfen, werden in zehn Jahren das heute Neue loben und sich über das noch Neuere ärgern. Mir fehlen die Randspalten, die perfekte Mini-Aufmunterer für zwischendurch waren.

Christine Hess, Zürich

Lieber *Nebenspalter*!

Lass Dich nicht von Kleindenkern beeinflussen. Seit den letzten 3 Ausgaben bist Du *super*. Kleine Kritik: *Nebizin* offeriere ich ein Bier auf dem Mond.

Ein spezielles Lob an Chrigel Fisch. (Tote leben länger.)

Gilbert Piller, Schwerzenbach

Total daneben

Seit etlichen Jahren bin ich Abonnent des *Nebenspalters* und hatte überwiegend Freude an ihm. Die Glosse über Werner Vetterli empfinde ich aber als total daneben und unakzeptabel und möchte daher den *Nebenspalter* nach Ablauf des Abonnementes nicht mehr zugestellt erhalten.

Dass man einen vom Volk gewählten Nationalrat, der sicher keine grosse politische Erfahrung mitbringt, aber interessiert und aktiv ist, als halbschlauen Hampelmann hinstellt, erachte ich als unter der Gürtellinie. Beim Lesen des Artikels stellt sich einem die Frage, wer denn das spärlichere

Profil hat, Pirmin Kennel als Verfasser – den ich übrigens nicht kenne – oder die graue Maus im Nationalrat. Immerhin finde ich einen interessierten, auch bei Abstimmungen anwesenden Abgeordneten immer noch besser als zeitungslisende und plaudernde Arrivierte, die oft durch Abwesenheit glänzen oder sich als Blabla-Effekthascher hinter dem Mikrofon produzieren.

Ich bin weder SVP-Mitglied noch aktiver Politiker, ich finde ganz einfach, dass sich der *Nebenspalter* mit solchen Beiträgen auf einem total falschen Gleis befindet und ziehe daraus die Konsequenzen. Bruno Liechti, Zürich

Verdriesslich

Zu «Werner Vetterli, der grosse Schweizer», *Nebenspalter* Nr. 30

Der *Nebenspalter* ist für mich in weiten Bereichen nicht mehr geniessbar. Den Artikel über Nationalrat Werner Vetterli finde ich verdriesslich.

A. Streuli-Suter, Horgen

Zur neuen Aufmachung

Lieber *Nebenspalter*

Ist Dir schon aufgefallen, wie viele Leserinnen und Leser mit Deiner neuen Aufmachung nicht einverstanden sind? Auch ich gehöre zu diesen Leuten. Der Leserbrief von H. Gerber in Nr. 29 entspricht eigentlich auch meinen Empfindungen. Vielleicht gelingt es Dir, in Zukunft Dein Gesicht wieder ein wenig interessanter zu gestalten. Auch wenn C. Schmid in Nr. 29 meint, Dein eingeschlagener Weg habe eine gute Zukunft, so wird doch wohl das gute marktwirtschaftliche Gesetz darüber entscheiden. Das Angebot bestimmt die Nachfrage. Früher hat mir der *Nebenspalter* während zweier Tage Unterhaltung gebracht, heute reicht es gerade noch für knapp eine Stunde. Ob sich da das Abonnement noch lohnt?

Markus Jeker, Münchenbuchsee

Passt mir nicht mehr!

Seit vielen Jahren bin ich Abonnent des *Nebenspalters* und habe in der Regel – von einigen Entgleisungen abgesehen – immer Spass gehabt an der Lektüre. Obwohl ich sehr tolerant bin, passt mir die heutige Ausrichtung Ihres Blattes nicht mehr. Insbesondere die Lächerlichmachung der Behörden aller Stufen sowie die ständige Verunglimpfung der Regierungen und ihrer Exponenten unserer Nachbarländer verunmöglichen es mir leider, weiterhin Abonnent zu bleiben.

G. Baumgartner, Schlieren

Herzliche Gratulation zur Überwindung der Marsden-Bilder – ausgenommen der Ausrutscher mit dem kleinen, miserablen Helgen in Nr. 30, Seite 36. Es enttäuscht mich, dass Sie die erwiesene Fehlleistung durch die grausam-scheusslichen Gemälde des Herrn Gunter Hansen ersetzen müssen. Ist es für den *Nebenspalter* wirklich nicht mehr möglich, gute, positive, witzig-humorvolle Zeichner zu finden? Auch bei Ihren neuen Autoren könnte man auf entsprechende Gedanken kommen. Geben Sie sich doch mehr Mühe!

Joker W. Baumann, Zürich